

EDITORIAL



Birgit Brokmeier

Liebe Leserin, lieber Leser

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ – so sprach „die Menge der himmlischen Heerscharen“, als Jesus geboren wurde und so hören wir es jedes Jahr zu Heiligabend: „Friede den Menschen auf Erden.“ Alle Jahre wieder erleben wir diese besondere Atmosphäre, wenn Heiligabend ist. Wenn wir in der Kirche sitzen, den glänzenden Weihnachtsbaum bewundern, dem Krippenspiel der Kinder oder dem schönen Klang der Orgel, der Posaunenchöre und der Kirchenchöre lauschen.

Und für einen Moment zieht er vielleicht wirklich in unsere Herzen ein, der „Friede auf Erden“. Und wir wünschen uns, dass er länger anhalten möge, über Weihnachten hinaus und uns durch das Jahr begleiten möge, der Friede auf Erden. Auf der Welt. Bei uns. Im Alltag. In der Familie. Unter Arbeitskollegen. In Städten. In Dörfern. Auf den Straßen. Unterm Kirchturm.

Doch ganz von alleine geht das nicht. Wir müssen aufeinander zugehen, Versöhnung zulassen, andere Menschen mit ihren Verletzungen und in ihrer Angst wahrnehmen.

In Bad Salzuflen im Migranten- und Flüchtlingsbüro der evangelischen Kirchengemeinden versuchen Menschen, Schritte in diesem Sinne zu gehen. Sie helfen Menschen, die Angst davor haben, abgeschoben zu werden. „Friede den Menschen auf Erden“ – das gehört mit zu Weihnachten. Flüchtlinge gehören dazu ebenso wie Menschen, die keine Arbeit mehr haben, keine Wohnung, krank und einsam sind.

„Friede den Menschen auf Erden“ – gerne hören wir an Weihnachten den Pfarrer oder die Pfarrerin unserer Kirchengemeinde diese Worte sprechen. Gut, dass es weiterhin Menschen gibt, die den Pfarrberuf ergreifen wollen. Auch, wenn es schwer ist zurzeit, angesichts immer weiter sinkender Mitgliederzahlen. Dennoch brauchen wir Menschen, die sich dafür entscheiden, Pfarrer und Pfarrerin zu werden. Es gibt sie weiterhin und darüber können wir froh sein.

Gesegnete Weihnachten!

Ihre Birgit Brokmeier
Öffentlichkeitsreferentin der
Lippischen Landeskirche

INHALT

Interview Landes- superintendent	Seite II
Wort auf den Weg	Seite III
Berufswunsch Pfarrerin in Lippe	Seite III
Lehrer statt Pfarrer	Seite IV

Angst vor Abschiebung

Eine jezidische Familie möchte in Deutschland bleiben

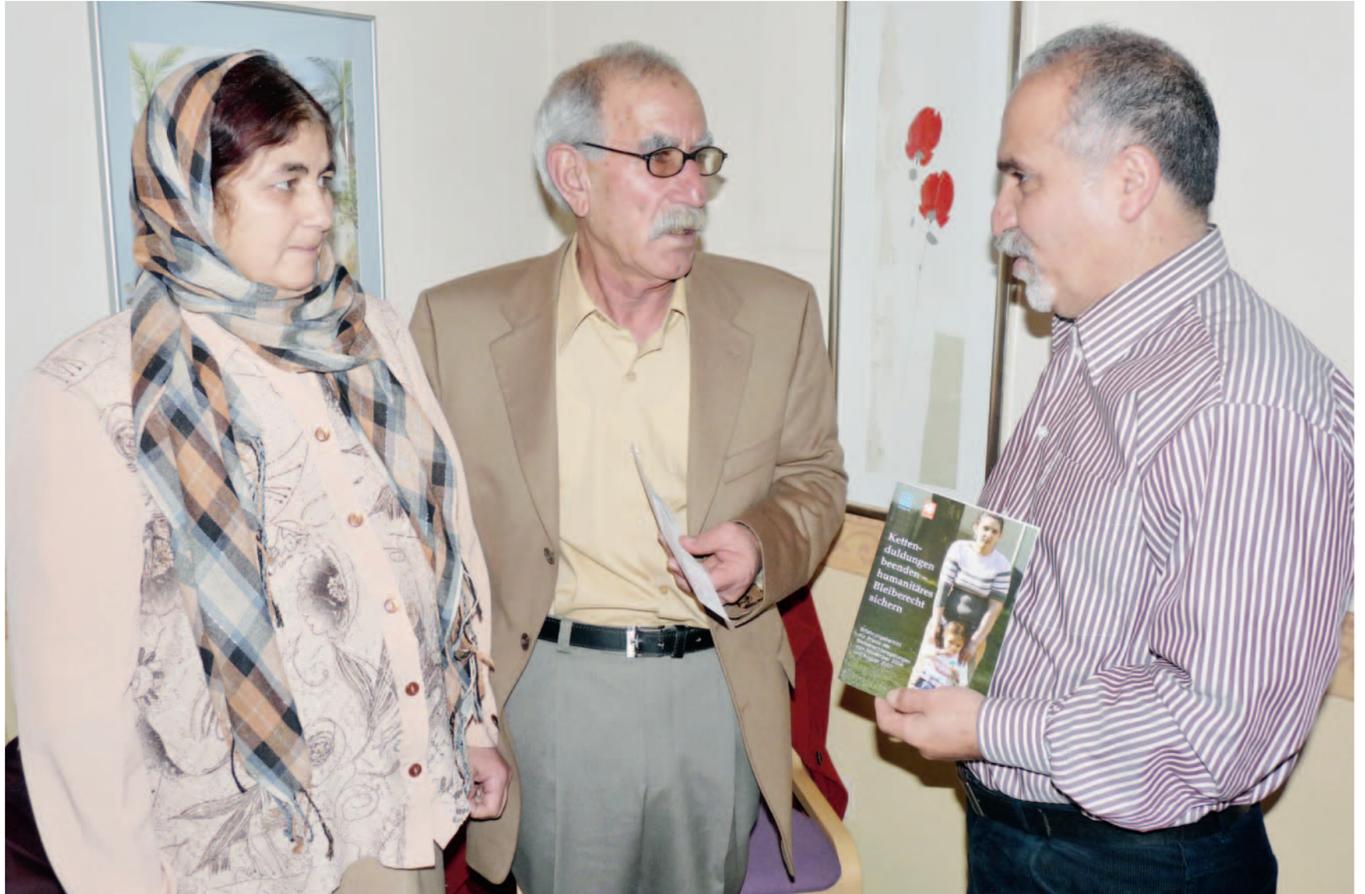
Kreis Lippe/Bad Salzuflen.

Wir Christen feiern in wenigen Tagen die Geburt Jesu, der in einem Stall zur Welt kam, weil Maria und Josef in Bethlehem keine andere Herberge fanden. Jesus, als Kind von König Herodes verfolgt, fand als Flüchtling Aufnahme in Ägypten. Hier blieben er und seine Eltern so lange, bis sie ungefährdet in ihr Heimatland zurückkehren konnten.

Auch bei uns in Deutschland werden Menschen aufgenommen. So wie Majid Al Hamad und seine Frau Hasel Hamo. Doch sie leben in Angst davor, abgeschoben zu werden nach Syrien, in das Land, aus dem sie vor 10 Jahren geflohen sind. Sie haben Angst, von ihren Kindern getrennt zu werden und alleine in Syrien vor dem Nichts zu stehen.

„Wir lesen aus der Bibel den Auftrag Gottes, die Menschen, die in unser Land kommen, in ihrer Würde zu achten und wahrzunehmen“, erklärt Pfarrerin Wiltrud Holzmüller. Darum engagieren sich die evangelischen Kirchengemeinden in Bad Salzuflen in der Flüchtlingsarbeit.

Im Migranten- und Flüchtlingsbüro im Gemeindehaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde hält Kanawati Kamo regelmäßig Sprechstunde. Der gebürtige Syrer ist angestellt von der Flüchtlingshilfe Lippe e.V., die wiederum von den Bad Salzufler Kirchengemeinden mit Spenden unterstützt wird. Er spricht deutsch, kurdisch und arabisch und berät Flüchtlinge unter anderem aus der Türkei, aus dem Libanon, aus afrikanischen Ländern und aus Syrien. So wie auch Familie Al Hamad, die seit fast 10 Jahren in Bad Salzuflen lebt. Die Kurden jezidischen Glaubens berichten, dass sie es schwer hatten in ihrem Heimatdorf in Syrien, nahe der türkischen Grenze. Als ethnische und religiöse Minderheit waren sie in dem arabisch geprägten Land



Nur geduldet: Hasel Hamo und Majid Al Hamad, die aus Syrien geflohen sind, möchten in Deutschland bleiben. Im Migranten- und Flüchtlingsbüro der evangelischen Kirchengemeinden in Bad Salzuflen berät sie Kanawati Kamo (von links).

FOTOS: BROKMEIER

Repressalien ausgesetzt, dürfen ihre Sprache, Religion und Kultur nicht öffentlich leben. Die Folge: „Früher lebten etwa 35 kurdische Familien in dem Dorf, heute sind es nur noch fünf“, sagt Majid Al Hamad, der 63-jährige Vater der Familie, zu der seine Frau Hasel, vier Söhne und zwei Töchter gehören.

In der Hoffnung auf eine sichere Zukunft ohne Verfolgung ist die Familie geflohen.

Von Schleusern haben sie sich außer Landes bringen lassen. Über verschiedene Stationen kamen sie nach Deutsch-

land und Bad Salzuflen. Hier fühlen sich Majid Al Hamad und Hasel Hamo wohl. Ihre inzwischen fast alle erwachsenen Kinder haben zum Teil bereits ein Bleiberecht in Deutschland, arbeiten, haben geheiratet. Zurzeit sucht man nach einer Lösung für die fast 18-jährige Tochter Fadia, die die zehnte Klasse der Hauptschule besucht. Möglicherweise kann sie von ihrer guten Integration profitieren.

Für die Eltern aber sieht es nicht gut aus. Sie haben Angst. Ihr Antrag auf Asyl ist abgelehnt worden, sie sind

ausreisepflichtig. 2008 hat Deutschland ein Rücknahmeabkommen für Flüchtlinge mit Syrien geschlossen durch das eine Abschiebung möglich ist. In Syrien stünde das Ehepaar vor dem Nichts, ohne Familie, Wohnung, medizinische Versorgung und Arbeit. Gefängnis und Folter für Kurden gibt es weiterhin in dem Land, darauf weist amnesty international hin.

Majid Al Hamad und Hasel Hamo leben mit einer Duldung in Deutschland, die nach einigen Monaten immer wieder neu beantragt wer-

den muss. „Diese sogenannten Kettenduldungen halten Menschen jahrelang in Ungewissheit und Angst“, erzählt Kamo.

Von der 2007 eingeführten bundesgesetzlichen Bleiberechtsregelung mit einer vorübergehenden Aufenthaltsgenehmigung für seit Jahren in Deutschland geduldete Flüchtlinge konnten die beiden nicht profitieren. Denn die Schleuser hatten ihnen bei der Flucht empfohlen, einen anderen Namen anzunehmen, um später als Staatenlose schwerer wieder abgeschoben wer-

den zu können. Eine gängige Praxis damals, wie Kanawati Kamo und Wiltrud Holzmüller wissen. Al Hamads haben den Behörden inzwischen freiwillig ihren richtigen Namen genannt, aber das nutzt nichts, die Tür zum Bleiberecht war zu. „Der Anwalt der Familie hat nun beantragt, für Hasel Hamo die Ausreisepflicht aufzuheben, weil Krankheitsgründe als Abschiebungshindernis vorliegen“, erklärt Kanawati Kamo.

Sollte der Antrag abgelehnt werden, droht dem Ehepaar endgültig die Abschiebung.

Ort der Begegnung

Der offene Adventskalender in Retzen hat viele Freunde

Bad Salzuflen-Retzen. Kirchengemeinden in Lippe lassen sich jedes Jahr zur Advents- und Weihnachtszeit verschiedene Aktionen einfallen. Nikolausmarkt, Adventssingen und Adventsfeier gehören dazu. Einen sogenannten „offenen Adventskalender“ bietet zum zweiten Mal die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde

Retzen an.

Familien und Institutionen des Ortes öffnen vom 1. bis 24. Dezember die Türen und laden jeweils von 18 bis 19 Uhr Freunde, Bekannte und Nachbarn zur gemeinsamen Adventsfeier auf ihr Grundstück ein. Türen oder Fenster sind mit der entsprechenden Zahl gekennzeichnet. „Ich freue mich sehr, dass sich in

diesem Jahr wieder genügend Gastgeber gemeldet haben“, erklärt Pfarrerin Claudia Schreiber.

Das Miteinander steht beim offenen Adventskalender im Vordergrund. Heiße Getränke und Gebäck werden gereicht. Auch der Vortrag von Musikstücken oder einer besinnlichen Geschichte ist möglich. Zum Abschluss jeder Feierstunde singen alle gemeinsam ein Weihnachtslied. „Der offene Adventskalender stärkt die Dorfgemeinschaft“, findet Löschgruppenführer Sascha Soormann von der Freiwilligen Feuerwehr. Hier trafen sich die Retzer wie schon im vergangenen Jahr zum Auftakt des offenen Adventskalenders.

Im Feuerwehr-Gerätehaus wurden die Gäste mit Glühwein, Punsch und Plätzchen empfangen. Gemütliche Holzbänke und Tische luden zum Verweilen ein. Ein Weihnachtsbaum sorgte für festliches Ambiente. Bei den Retzern findet die Idee großen Anklang. Ihr gefalle sehr, dass die zwanglosen Treffen „ei-



Ort der Begegnung: Zum Auftakt des offenen Adventskalenders feierten die Menschen aus Retzen gemeinsam bei der Feuerwehr.

FOTOS: SCHNEIDER

nen Ort der Begegnung“ darstellten, sagte Margret Hille. Man komme mit Menschen in Kontakt, die man – gerade im Winter – nicht so häufig sehe.

In diesem Jahr können die Gäste zum ersten Mal einen Foto-Kalender käuflich erwerben. Dieser wurde zum

50-jährigen Gemeindejubiläum erstellt und zeigt die Kirche aus verschiedenen Perspektiven. Auch spezielle Retzen-Tassen sind bei den Adventsfeiern erhältlich.

Über das große Interesse am offenen Adventskalender freut sich Pfarrerin Claudia Schreiber: „Schön, dass die

Menschen in der Vorweihnachtszeit nicht nur geschäftig sind, sondern sich die Zeit nehmen für das persönliche Miteinander.“

Schließlich dürfe man das Wichtigste in diesen Tagen nicht verpassen: „Die Pflege der Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott.“



Premiere: Gunhild Siebeneicher (links) und Katrin Bunting vom Kirchenvorstand verkaufen zum offenen Adventskalender einen Kalender und Tassen.

„Viel geistliche Substanz“

Rückblick auf ein halbes Jahrzehnt in Lippe

Kreis Lippe. Seit fünf Jahren ist Dr. Martin Dutzmann Landes-superintendent der Lippischen Landeskirche, im September 2005 trat er sein neues Amt an. In seiner Amtszeit ist innerhalb der Kirche viel in Bewegung geraten. Es gibt und gab Struktur- und Sparmaßnahmen, es sind aber auch inhaltliche Aufbrüche erkennbar. Ein Rückblick auf ein halbes Jahrzehnt in der Lippischen Landeskirche – mit Dr. Martin Dutzmann sprach Birgit Brokmeier.

Herr Dutzmann, wie erleben Sie die Lippische Landeskirche?

Ich fühle mich in Lippe und in der Lippischen Landeskirche sehr wohl, und es war damals die richtige Entscheidung, hierherzukommen. Als Vorteile erlebe ich: man kennt sich, die Wege sind kurz, man kann sich schnell verständigen. Das können allerdings umgekehrt auch die Nachteile sein. Anders als in einer großen Landeskirche kennen sich viele Pfarrer und Mitarbeitende persönlich, haben eine Geschichte miteinander. Das ist hilfreich, manchmal aber auch schwierig.

Die Lippische Landeskirche ist überwiegend reformiert. Was bedeutet das für Sie?

Ich komme aus einem unierten Kontext und musste mich



Dr. Martin Dutzmann: Seit 2005 Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche.

FOTO: BROKMEIER

in die reformierte Tradition einfinden. Eine große Hilfe dabei war das Calvinjahr 2009, da habe ich viel zur Thematik gelesen und erarbeitet. Ich habe das Reformierte sehr schätzen gelernt, die Konzentration auf die heilige Schrift, sichtbar im

Kirchraum, hörbar im Gottesdienst.

Was war schwierig in den fünf Jahren?

Die sehr schmerzhaften Struktur- und Sparmaßnahmen, die aufgrund des de-

mographischen Wandels und des damit einhergehenden Verlustes von Gemeindegliedern notwendig wurden. Unter anderem haben wir den Landeskirchlichen Dienst geschlossen und das Tagungshaus Stapelage aufgegeben.

2006 hat die Synode den Pfarrstellenreduzierungsplan beschlossen, von daher liegt ein großer Druck auf den Kirchengemeinden.

Für mich persönlich schwierig war die Zeit, als ich 2008 das Nebenamt des Militärb-

schofs der EKD antrat, und dafür sehr angegriffen wurde. Inzwischen laden mich aber immer wieder lippische Kirchengemeinden auch zu dem Themenbereich Militärsorge ein, und ich erlebe ernsthafte und für dieses Amt sehr befruchtende Diskussionen.

Was war gut?

Gut war, dass wir die schmerzhaften Entscheidungen zu den Sparmaßnahmen in der Synode und im Landeskirchenrat in großer Einmütigkeit getroffen haben. Gut war und ist, dass ganz viele Menschen, darunter die Pfarrerinnen und Pfarrer, diesen schwierigen Weg miteinander gehen und sich immer wieder gegenseitig den Rücken stärken.

Und richtig gut finde ich, dass wir trotz allem erfolgreich inhaltlich gearbeitet haben, zum Beispiel mit unseren Jahresthemen. So gab es in diesem Jahr zum Thema „...und vergib uns unsere Schuld“ eine Fülle von Veranstaltungen und auch eine Ausgabe von „Evangelisch in Lippe“. Viele Menschen sind an den Jahresthemen beteiligt, das zeigt, dass es in unserer Kirche eine Menge geistliche Substanz gibt und eben nicht nur Sparmaßnahmen.

Wie geht es aus Ihrer Sicht weiter?

Ich sehe die Zukunft unserer Kirche positiv, wir haben Menschen, die sich viel einfallen lassen, den Credoweg zum Beispiel oder das Pilgerwegprojekt. Als die Ev.-Gemeindestiftung Lippe einen Gemeindepreis auslobte, beteiligten sich elf unserer 69 Kirchengemeinden. Das war eine sehr beglückende Erfahrung.

Den Preis gewann in diesem Jahr die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lieme für ihre Geburtstags-gottesdienste. Aber auch die anderen Projekte konnten sich sehen lassen, zum Beispiel die Marktplatz- und Christuskirchengespräche der Gemeinden Detmold-West und -Ost. Oder der Gottesdienst, den Konfirmanden in Berlebeck zum Gedenken an den Holocaust und als Warnung vor Rechtsradikalismus gestaltet haben.

Welche Herausforderungen stehen an?

Notwendig ist aus meiner Sicht, dass in unseren Kirchengemeinden Prozesse dazu stattfinden, wie die gemeindliche Arbeit unter den veränderten Rahmenbedingungen – weniger Gemeindeglieder, sinkende Einnahmen aus der Kirchensteuer – gestaltet werden kann.

Weihnachtsgottesdienste in Lippe

Kirchen bieten Übersicht im Internet

Kreis Lippe. Gottesdienste zu Heiligabend, Weihnachten, Silvester und Neujahr finden Sie im Internet unter www.weihnachtsgottesdienste.de.

Dieser Service der Evangelischen und der Katholischen Kirche in Deutschland ist bis zum 6. Januar freigeschaltet. Hier können Sie bundesweit von Aachen bis Zwickau, von Flensburg bis Konstanz nach Gottesdiensten suchen. Gottesdienste in den 69 Kirchengemeinden der Lippischen Landeskirche finden Sie das ganze Jahr unter www.lippische-landeskirche.de/gottesdienst, weitere Veranstaltungen und Termine unter www.lippische-landeskirche.de/kalender.

Hier einige Gottesdienste an Heiligabend, Freitag, 24. Dezember:

Bad Meinberg: ev.-ref. Kirche, 16 Uhr, mit Kindertheatergruppe und -chor, Pfarrerin Heike Stijohann;

Bad Salzuflen: ev.-ref. Stadtkirche (v. Stauffenbergstr.), 15 Uhr, Familiengottesdienst mit Weihnachtsmusical, Pfarrerin Martina Stecker;

Bösingfeld: ev.-ref. Kirche, 16 Uhr, Familiengottesdienst mit Krippenspiel, Pfarrerin Kirsten Hilker;

Blomberg: ev.-ref. Klosterkirche (Im seligen Winkel), 16 Uhr, Familiengottesdienst mit Krippenspiel, Pfarrer Hermann Donay;

Detmold: ev.-ref. Christuskirche, 16 Uhr, 1. Christvesper mit Quemapaschor und Kantorei, Pfarrer Nils Huchthausen;

Lage: ev.-luth. Heilig-Geist-Kirche (Sedanplatz), 16 Uhr, Familiengottesdienst, Pfarrer Richard Krause;

Lemgo: ev.-ref. St. Pauli, 15 Uhr, Familiengottesdienst mit Krippenspiel, Pfarrer Kai Mauritz;

Lemgo: ev.-luth. St. Nicolai (Papenstr.), 17.30 Uhr Christvesper mit Kantorei, Pfarrer Andreas Lange;

Oerlinghausen: ev.-ref. Alexanderkirche, 17 Uhr, Christvesper mit Posaunenchor, Pfarrer Klaus Sommer.

Strahlende Trompetenklänge

Förderverein proPOS will Posaunenchorarbeit unterstützen



Fördert Posaunenmusik in Lippe: Der Verein „proPos“ unterstützt unter anderem Lehrgänge, kauft Notenmaterial und finanziert Instrumente.

FOTO: PROPOS

Kreis Lippe. Weihnachten steht vor der Tür, festliche Gottesdienste voller Lichterglanz und Musik erwarten uns. Kirchenchöre singen, Posaunenchöre spielen, strahlende Trompetenklänge geben den Gottesdiensten dieses gewisse Etwas, das alles so schön und erhaben macht. Um die Bläserarbeit zu unterstützen, hat sich in diesem Jahr der Verein proPOS zur Förderung der Posaunenchorarbeit in Lippe gegründet. Vorsitzender ist Edi Klein, der selbst im Posaunenchor der Kirchengemeinde Detmold-West mitspielt. Mit ihm sprach Birgit Brokmeier.

junge Menschen in den Chören, etwa 40 Prozent unserer Bläserinnen und Bläser sind unter 20. Davon haben auch die Kirchengemeinden etwas.

Was macht proPOS konkret?

Wir unterstützen Lehrgänge, die der Posaundienst anbietet, beteiligen uns finanziell zum Beispiel an Notenmaterial oder Instrumenten. Wenn Kinder aus Kostengründen an Lehrgängen nicht teil-

nehmen können, springen wir auf Wunsch finanziell ein. Wir fördern die Bläserarbeit aber auch ideell mit Vorschlägen für Veranstaltungen oder bei der Suche nach namhaften Dozenten, natürlich alles in Abstimmung mit Landesposaunenwart Christian Kornmaul.

Profitieren einzelne Posaunenchöre von Ihrer Arbeit?

Das ist uns besonders wichtig. Unsere Arbeit richtet sich auch an die Posaunenchöre

re vor Ort. Wir helfen auf Wunsch bei der Chorleiter-suche, bei der Nachwuchs-werbung oder unterstützen die Beschaffung von Noten und Leihinstrumenten.

Wen wollen Sie mit proPOS erreichen?

Die Bläserinnen und Bläser in Lippe, Familien und Angehörige, aber auch alle anderen Freunde der Bläsermusik. Wir freuen uns sehr über jedes weitere Mitglied. Wir haben fünf Vorstandsmitglieder, die sich für den Verein engagieren, und konnten bereits jetzt, nach wenigen Monaten, rund 60 Menschen für proPOS gewinnen.

Was kostet die Mitgliedschaft und wie kann ich eintreten?

Die Mitgliedschaft kostet einen Euro pro Monat. Wir freuen uns auch über Spenden für unsere Arbeit. Wir bieten übrigens auch an, zweckgebundene Spendeneingänge für die Posaunenchöre zu verwalten.

Anmeldeformular und weitere Informationen zu proPOS gibt es unter www.propos-lippe.de oder bei Edi Klein, Tel.: 05231/37606.



Tief einatmen: Der Lippische Bläserntag 2010 in Lemgo.

FOTO: SCHNEIDER

Internationaler Versicherungsmakler

www.ecclesia-gruppe.de

ECCLESIA Gruppe

Kompetenter Partner für Kirchen, Unternehmen im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege

Ecclesia Versicherungsdienst GmbH
Klingenbergstraße 4
32758 Detmold

Fon + 49 (0) 5231 603-0
Fax + 49 (0) 5231 603-197
E-Mail: info@ecclesia.de

WORT AUF DEN WEG



Ja – es ist ein Jahr her

Von Landespfarrer
Horst-Dieter Mellies

Es ist ein altes Lied aus der Fernsehserie „Der rosarote Panther“: Wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät? Dieses Lied fällt mir wie ein Ohrwurm ein, wenn ich an Weihnachten und den Jahreswechsel denke. Geläufiger ist aber Ihnen womöglich folgende Frage: Ist es wirklich schon wieder ein Jahr her? Diese Frage höre ich häufig bei Geburtstagsbesuchen. Übrigens nicht nur bei älteren Menschen, sondern auch bei jüngeren und auch bei mir selbst stelle ich fest, dass diese Frage mir nicht unbekannt ist.

Ist es wirklich schon wieder ein Jahr her?

Ist es wirklich wieder so lange her, dass wir Weihnachten letztes Jahr gefeiert haben, dass wir beieinander waren, als Familie, als Freunde? Oder dass wir wieder alleine waren, wie so häufig im Jahr? Wir merken bei diesen Fragen, dass Zeit vergeht, und wir werden vielleicht auf andere Fragen gestoßen: Was ist in diesem Jahr alles geschehen? Sowohl auf der großen Bühne der Welt, aber doch auch im Kleinen und unserem eigenen Leben? Was haben wir in dieser Zeit gemacht? Wie haben wir die Zeit genutzt? Sind Ziele erreicht worden? Wunden Gelegenheiten nicht genutzt? Was haben wir in dieser Zeit erlebt? Was galt es zu feiern? Wovon oder von wem haben wir Abschied genommen? Welcher Mensch ist neu in unser Leben getreten und wir möchten ihn oder sie nicht mehr vermissen? Weihnachten, Jahreswechsel sind solche Zeiten, die uns diese Fragen nahe legen, fast so wie Geburtstage.

Und die Antwort? – Ja – es ist in der Tat wieder ein Jahr her. Es ist wieder ein Jahr gewesen mit einer Fülle von Erlebtem und Leben, es ist wieder ein Jahr mit genutzten, aber vielleicht auch verpassten Chancen, mit Neuanfängen, mit Abbrüchen und mit dem Bewahren von Vertrautem. – Ja – es ist in der Tat wieder ein Jahr her.

Erschrecken wir davor? Oder freuen wir uns über das Erlebte? Oder hadern wir mit dem, was geschehen ist? Unsere Antworten werden alle unterschiedlich ausfallen und einige geben wir gerne weiter, andere werden wir sicher verschweigen.

Aber der Zeit – der Zeit bleiben wir verhaftet, sie bestimmt unseren Rhythmus, unser Leben, ihr sind wir unterworfen. So empfinden wir es jedenfalls häufig und so wirkt das Vergehen von Zeit eben auch bedrohlich.

Ich möchte deswegen an ein

anderes Lied erinnern, das von Zeit zu Zeit in unseren Gottesdiensten gesungen wird: Gott liebt diese Welt (EG 409). In der vierten Strophe heißt es: Gott liebt diese Welt. Ihre Dunkelheiten hat er selbst erhellt: im Zenit der Zeiten kam sein Sohn zu Welt.

Hier hat also nicht jemand nur einfach an der Uhr gedreht, um das Lied vom Anfang aufzugreifen, sondern in den Lauf der Welt und seiner Zeit selber eingegriffen. Das Kommen Gottes in die Welt feiern wir zu Weihnachten.

Hier bekommt auch die Zeit ihre Grenze aufgezeigt, der Lauf der Welt wird unterbrochen und neu justiert: die einfache Linie vom Leben zum Tod – unsere Erfahrung – wird gekappt und der Tod wird vom Leben umfungen. Gott selber nimmt sich dieser Welt an und sprengt ihre Zeit. Wenn wir diesem Gedanken nahe kommen, verliert die Zeit ihren bedrohlichen Charakter und sie ist das, was sie um Gottes Willen sein soll: eine Hilfe zur Gestaltung für unser Leben, ein Weg, um uns in dieser Welt zu sortieren und einzuordnen, eine Chance, um die Bedeutung und den Wert von wertvollen Augenblicken zu erkennen und zu genießen.

Womöglich ist es auch das, was wir als Kirche und in unseren Gemeinden bei allem Planen, allen Zukunftswerkstätten und Prognosen lernen dürfen: die jetzige Zeit beherzt anzupacken und fröhlich unseren Dienst für das Evangelium zu tun. Dazu gehört auch, dass wir die Zeit nutzen, um unserem theologischen Nachwuchs eine Chance zu eröffnen. Dazu gehört, den ungeheuren Schatz unserer Gemeinden, zum Beispiel Menschen mit der Gabe zu predigen, für unsere gemeinsame Sache zu fördern.

Eine Kirche zeichnet sich ja nicht durch ihre Selbstständigkeit als Kirche aus, sondern durch die Arbeit, die sie tut und durch das Haupt, das sie leitet, nämlich Christus.

So werden wir miteinander in den Zeiten des neuen Jahres unterwegs sein: vielen begegnen, vieles erleben und die Zeit wird uns nicht unverändert sein lassen. Aber unsere Zeit ist in Gottes Händen geboren. Ich wünsche uns, dass wir diese „Zeiterfahrung“ machen dürfen und dann fröhlich die Frage beantworten können: „Ist es wirklich schon ein Jahr her? – Ja, und ich bin dankbar für diese Zeit.“

Eine gesegnete Weihnachtszeit und ein neues Jahr, in dem wir uns auf die Zeit, die uns geschenkt ist, freuen dürfen, wünscht Ihnen,

Pfarrer Horst-Dieter Mellies.

Kreis Lippe/Münster. „Ich möchte Pfarrerin werden. In Lippe, am liebsten auf dem Dorf. In so einer Gemeinde bin ich selbst groß geworden!“ Daniela Brinkmann kann es kaum erwarten, ihr Theologiestudium erfolgreich zu Ende zu bringen. Sobald sie ihr Examen geschafft hat, will sie in Lippe ins Vikariat starten.

Wenn ihr das nächste Jahr gelingt, wird sie die einzige Vikarin in Lippe sein. „Sozusagen eine Rarität“, lächelt sie. Und möglicherweise wird ihr Berufswunsch kein Wunsch bleiben, hat doch die Synode der Lippischen Landeskirche gerade erst beschlossen, maßvoll und nach Bedarf wieder Pfarrern und Pfarrer einzustellen – nach einem jahrelangen Einstellungsstopp aufgrund rückläufiger Gemeindegliederzahlen und sinkender Einnahmen aus der Kirchensteuer.

Die Liste der Studierenden der Lippischen Landeskirche schrumpfte zusehends zusammen: Heute sind darauf nur noch elf Studierende vermerkt, vor 20 Jahren waren es noch rund 90. Die, die ihr Studium in den vergangenen Jahren abgeschlossen, verließen Lippe, gingen ins Ausland oder orientierten sich beruflich um.

Doch irgendwann werden auch in einer kleiner werdenden Kirche wieder Pfarrern und Pfarrer gebraucht. Daniela Brinkmann könnte eine der ersten sein, die davon profitiert. Für sie selbst ist klar, dass sie auf jeden Fall am Ball bleibt. Die 32-jährige hat sich sehr bewusst für das Theologiestudium entschieden. Aufgewachsen ist sie in Reelkirchen. „Ich bin immer gerne bei Kirchens unterwegs gewesen, zum Beispiel in der Jugendarbeit.“

Wie ein zweites Zuhause sei die Kirchengemeinde für sie gewesen. Nach der Schule entschied sie sich zunächst für eine Ausbildung als Augenoptikerin. Drei Jahre hat sie anschließend in dem Beruf gearbeitet. „Mir war aber klar, dass ich noch etwas anderes machen wollte.“ Da-



Nach dem Theologiestudium: Daniela Brinkmann hofft auf eine Zukunft als Pfarrerin in Lippe.

FOTO: BROKMEIER

rüber, Pfarrerin zu werden, hatte sie schon manches Mal nachgedacht. Der Gedanke verfestigte sich, sie holte sich weitere Informationen ein, führte zahlreiche Gespräche. Dazu kam noch das Abwägen, ob sie wirklich ihre feste Anstellung und ihre eigene Wohnung aufgeben sollte im Tausch gegen ein Zimmer im Studentenwohnheim und ein Studium mit einem ungewissem Ausgang.

Daniela Brinkmann wagte den Schritt und stellte sich den Herausforderungen: erst in Bethel, dann in Halle an der Saale und zu guter Letzt in Münster. Die Begleitung durch die Lippische Landeskirche, unter anderem mit dem zweimal jährlich stattfindenden Konvent der Theologiestudierenden und der Vikarinnen und Vikare, empfand sie als hilfreich. Ebenso die kurzen und überschaubaren Wege: „Wenn ich eine Frage oder ein Problem habe, wen-

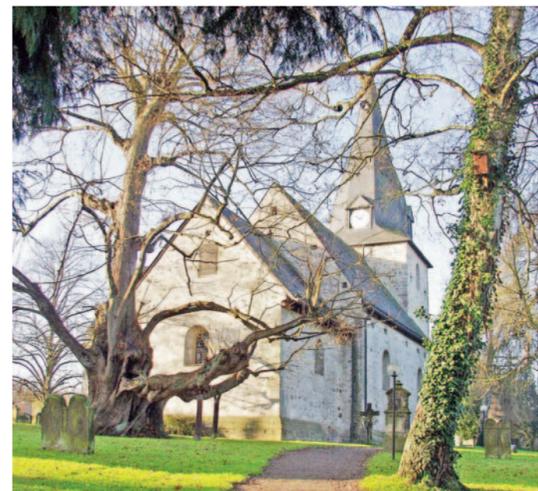
de ich mich an unseren Ansprechpartner im Landeskirchenamt, Wolfgang Böcker, und der regelt das.“

Jetzt steht Daniela Brinkmann mitten im Examen. Zwei Hausarbeiten, drei Klausuren, fünf mündliche Prüfungen.

Wenn das alles geschafft ist, soll für es Daniela Brinkmann nahtlos weitergehen mit dem Vikariat in Lippe.

Doch bei aller freudiger Erwartung, für blauäugiger hält sie sich nicht. „Ich weiß, dass im Gemeindeleben auch schwierige Phasen auf mich zukommen können und habe mir sehr genau überlegt, was das heißt, Pfarrerin zu sein.“ Doch sie ist sich sicher: „Dieser Beruf ist genau das Richtige für mich.“

Natürlich gebe es immer mal wieder mal Phasen des Zweifels. Insbesondere das Gemeindepraktikum, das sie in Heiden absolviert hat, habe ihr aber gezeigt: „Das ist, was ich auf jeden Fall machen will. Ich liebe den persönlichen Kontakt zu den Menschen auf dem Dorf, ich organisiere gerne und natürlich spielt mein Glaube eine große Rolle. Ich freue mich, wenn es bald losgeht mit dem Vikariat.“



Kirche und 1000-jährige Linde: In dieser Gemeinde ist Daniela Brinkmann aufgewachsen.

FOTO: HANKE-POSTMA

Eine große Bereicherung

Künftige Prädikanten: Helga Vogt aus Lemgo und Michael Schmidt aus Leopoldshöhe

Kreis Lippe. Als Konfirmandin hat sie manchmal mit dem Gedanken gespielt, Theologie zu studieren. Doch sie kam wieder davon ab, konnte sich ein Berufsleben in den kirchlichen Strukturen doch nicht vorstellen. Heute, nach mehr als 30 Jahren, kommt Helga Vogt dem Berufswunsch von damals wieder näher – allerdings im Ehrenamt: Sie lässt sich von der Lippischen Landeskirche als Prädikantin ausbilden.

Die künftigen Prädikanten sollen in der Ausbildung befähigt werden, selbst einen Gottesdienst mit Predigt zu gestalten. Für Helga Vogt eine Aufgabe, auf die sie sich freut: „Der Glaube spielt für mich eine große Rolle“, erzählt die 50-jährige. Damals,

in den Jahren nach der Konfirmation, trat erstmal anderes in den Vordergrund. „Aber mit der Taufe unserer Tochter wurde mir mein Glaube wieder bewusst.“

Die Tochter ist heute 19 Jahre alt, und Helga Vogt seit Jahren kirchlich aktiv. Interessanterweise mit reformiertem Bekenntnis in der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Marien: „Früher, als wir noch in Kirchheide wohnten, gehörten wir zur evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Talle. Wir sind dann vor 15 Jahren nach Entrup und damit näher an Lemgo gezogen. Irigendwann wurden wir angesprochen, ob wir uns nicht St. Marien als Gemeinde vorstellen könnten. Und nun bin ich schon seit fast zehn Jahren –

obwohl reformiert – in einer lutherischen Gemeinde tätig.“ Mit dieser Besonderheit fühlt sie sich im Prädikantenkurs übrigens bestens aufgehoben: „Das gefällt mir besonders, dass beide Konfessionen dort vertreten sind. Der vielfältige Austausch in dieser Gruppe ist bereichernd.“ Zwei Jahre dauert der Kurs, der 14 Teilnehmer hat, und umfasst insgesamt 120 Stunden.

Die Anfrage, ob sie sich die Ausbildung vorstellen könne, sei aus dem Kirchenvorstand gekommen. „Das war dann schon ein innerer Dialog für mich“, erinnert sie sich lächelnd. Denn neben dem Beruf – Helga Vogt arbeitet bei der Sparkasse Lemgo – neben Familie und Kirchenvorstand als weiteren Baustein die Prädikantenausbildung, das wollte überlegt sein.

Doch sie konnte es sich vorstellen und bereut es nicht. „Wir lernen im Kurs den Aufbau des Gottesdienstes kennen, lernen Hintergrundwissen zur Bibel, eine Predigt aufzubauen und erhalten Stimmübung.“ Von den beiden Pfarrern in St. Marien, Matthias Altevogt und Maren Krüger, fühle sie sich sehr unterstützt.

Michael Schmidt in Leopoldshöhe kann das gleiche von Pfarrerin Karin Möller sagen. Der 46-jährige ist ebenfalls Teilnehmer am ersten Prädikantenkurs in Lippe. In der evangelisch-reformierten Kir-

chengemeinde Leopoldshöhe engagiert er sich seit einigen Jahren für alternative Gottesdienstformen, zum Beispiel im Gottesdienst „unzensuriert“, der fünfmal im Jahr sonntags um 18 Uhr in Leopoldshöhe stattfindet. „Ein Angebot, mit dem wir Menschen erreichen wollen, die der Gottesdienst am Sonntag morgen eher nicht anspricht. Es gibt Musik oder Theater, Multimedia-Elemente und Lobpreis.“ Michael Schmidt war der Kirche schon immer verbunden, seit vielen Jahren ist er Mitglied im CVJM, hier unter anderem im Kreisvorstand tätig. Als Pfarrerin Möller ihn ansprach, ob er sich das Prädikantenamt vorstellen könnte, musste auch er darüber nachdenken: „Vor der Sache her fand ich die Idee

sofort gut, aber der zusätzliche Zeitaufwand neben meinem Beruf als Dipl.-Finanzwirt, meiner Familie und dem Engagement beim CVJM und in der Kirchengemeinde, der musste schon überlegt sein“. Da ihn die Aufgabe aber reizte und seine Frau ihn auch unterstützte, entschied er sich dafür. Besonders spannend findet er das tiefere Verständnis für den Gottesdienst, das ihm in der Ausbildung vermittelt wird. Auch er freut sich auf seine neue ehrenamtliche Aufgabe: „Wenn die Kirchengemeinde den Gottesdienst öffnen und Menschen daran beteiligen will, dann sage ich nicht nein. Darin liegt die Chance, über andere Zugänge wieder mehr Menschen anzusprechen.“



Der Glaube spielt eine große Rolle: Helga Vogt wird Prädikantin in St. Marien.



Freut sich: Der 46-jährige Michael Schmidt wird Prädikant in Leopoldshöhe.

FOTOS: BROKMEIER

Lehrer statt Pfarrer

Junge Theologen berichten über ihre Erfahrungen in den vergangenen Jahren

Kreis Lippe. Tobias Amelung, 30, hat Theologie studiert. Aus Berufung wollte er Pfarrer werden. Doch als er sein Studium abgeschlossen hatte, gab es in Lippe keine Stellen mehr. Nun wird er Lehrer. Steffen Riesenberg, 28, hat ebenfalls Theologie studiert, auch er wollte in Lippe Pfarrer werden. Pfarrer ist er inzwischen – aber in Schweden.

Beide bringen ihre christliche Prägung schon aus Kindheit und Jugend mit, Amelung aus der reformierten Gemeinde in Blomberg, Riesenberg aus der reformierten Gemeinde Horn. Nach und nach verfestigte sich bei beiden der Wunsch, Pfarrer zu werden. Tobias Amelung nahm sein Studium zum Wintersemester 1999/2000 auf. Damals waren die Berufsaussichten noch gut, erzählt er: „Niemand sprach von der Möglichkeit, dass die Situation der Landeskirche keine weiteren Einstellungen zulassen würde. Das erste Mal hörten wir davon im Konvent der Theologiestudierenden und Vikarinnen und Vikare zu Weihnachten 2006. Wir waren alle sehr betroffen und geschockt.“

Und auch Steffen Riesenberg begann sein Studium 2003 noch mit der Erwartung, später in einer lippischen Gemeinde arbeiten zu können: „Als ich anfang zu studieren, sahen die Perspektiven für werdende Pfarrer wesentlich besser aus als jetzt. Auch im Landeskirchenamt ging man damals noch davon aus, uns Neuanfänger später auf eine Pfarrstelle übernehmen zu können.“ Eine Erwartung, die sich angesichts der kontinuierlich sinkenden Kirchensteuereinnahmen nicht erfüllte. Seit 2006 gilt in der Lippischen Landeskirche ein Einstellungsstopp.

Für Tobias Amelung setzte damit das Umdenken ein. „Es fiel mir sehr schwer, mich von der Vorstellung zu lösen, Pfarrer zu werden, da das Gefühl einer Berufung damit verbunden war.“ Er beendete sein Theologiestudium 2008 und nahm ein ergänzendes Lehr-



Steffen Riesenberg: Bei seiner Ordination in Schweden in der Albe, die lutherische Pastoren im Gottesdienst tragen.

amtsstudium in den Fachreichen Geschichte und Erziehungswissenschaften auf – eine Entscheidung, die er in langem Nachdenken für sich getroffen hatte, „weil dieser Beruf ebenfalls mit Menschen zu tun hat, die auf andere Weise begleitet werden können.“

Dieses Studium neigt sich nun dem Ende zu, bereits seit August 2009 arbeitet er als Vertretungslehrer für Religion und Geschichte in den Klassen 5 bis 11 am Max-Planck-Gymnasium Bielefeld. Dass

angesichts der Entwicklungen keine Pfarrstellen für die Studierenden mehr da waren, konnte Tobias Amelung nachvollziehen: „Mir ist völlig klar, dass das fehlende Geld für Neuanstellungen nicht irgendwo hergenommen werden konnte. Ich hätte mir innerhalb der Kirche jedoch eine andere Kommunikation gewünscht.“ Von jetzt auf gleich seien die Studierenden mit der landeskirchlichen Situation konfrontiert worden. Wäre dies einige Zeit früher schon bekannt gemacht wor-

den, „wäre es mir beispielsweise möglich gewesen, bereits während des langen und umfangreichen Studiums berufliche Alternativen mit zu berücksichtigen.“

Steffen Riesenberg beschloss wegen der mangelnden Berufsaussichten in Lippe, noch vor seinem ersten Examen nach Schweden zu wechseln: „Die Aussichten waren schlechter geworden, während ich von 2007 bis 2009 als Austauschstudent in Schweden war. Ich konnte mir nicht vorstellen, mich

ohne Chance auf Festanstellung nach dem Vikariat für das schwere erste kirchliche Examen vorzubereiten.“ Da Steffen Riesenberg schon immer eine Verbindung zu Schweden hatte und er dort bessere Möglichkeiten sah, entschied er sich für diesen Weg: „Nach dem Examen an der Universität in Lund habe ich für ein Jahr das Predigerseminar der schwedischen Kirche besucht und bin am 13. Juni 2010 ordiniert worden. Zurzeit arbeite ich für ein Jahr als Pastor im Sonderdienst in der Kirchengemeinde Habo, am südlichen Ende des Vätternsees.“

Steffen Riesenberg wird bis auf weiteres in Schweden bleiben: „Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist hier sehr gut, und ich habe keine Sorgen, im nächsten Juni eine reguläre Pfarrstelle zu finden.“ Diejenigen, die jetzt ein



Keine Pfarrstelle: Tobias Amelung hat sich dafür entschieden, Lehrer zu werden.

Theologiestudium aufnehmen, können in Zukunft mit besseren Berufsaussichten rechnen. Aufgrund einer dro-

henden Unterversorgung mit Pfarrern hat die Synode beschlossen, ab 2013 wieder maßvoll Pfarrer einzustellen.

Theologie studieren heute

Wer sich heute für ein Theologiestudium entscheidet, hat in einigen Jahren gute Berufschancen. Es zeichnet sich eine Unterversorgung mit Pfarrern in etwa zehn Jahren ab, schätzt Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann. Das habe einerseits demographische Gründe, andererseits habe der Pfarrerstellenreduzierungsplan der letzten Jahre viele junge Menschen vom Theologiestudium abgehalten.

Abiturienten, die ein Theologiestudium aufnehmen wollen, melden sich im Landeskirchenamt in Detmold. Es folgt ein Informationsgespräch mit dem Landessuperintendenten, anschließend entscheidet der Landeskirchenrat über die Aufnahme in die Liste der Theologiestudierenden. Wer auf dieser Liste steht, wird durch die Lippische Landeskirche begleitet: mit Praktika zum Beispiel oder auch Kontaktmöglichkeiten

zu den anderen Studierenden im sogenannten Konvent der Theologiestudierenden und der Vikarinnen und Vikare.

Das Studium als Voraussetzung, Pfarrerin oder Pfarrer zu werden, hält Dutzmann nach wie vor für richtig, „einschließlich des Erlernens der alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch. Es ist wichtig, dass Pfarrerinnen und Pfarrer Übersetzungen überprüfen und selbständig mit Texten umgehen können.“ Diejenigen, die jetzt ihr Studium aufnehmen, können ihr erstes Examen in der Lippischen Landeskirche ablegen und erhalten das Recht, sich auf eine Vikariatsstelle in Lippe zu bewerben.

Im Vikariat lernen die Theologen dann die praktischen seelsorgerlichen Elemente des Pfarrberufs kennen. Nach Abschluss des zweiten Exams und der Ordination, bei der sie versprechen, die Botschaft der

Bibel unverfälscht weiterzugeben und mit den Sakramenten verantwortungsvoll umzugehen, können die jungen Pastoren auf eine Pfarrstelle gewählt werden. In der Lippischen Landeskirche sollen ab 2013 wieder „maßvoll“ Pfarrerinnen und Pfarrer eingestellt werden.

Neuerdings können sich übrigens auch Studierende aus anderen Landeskirchen auf die Liste der Lippischen Landeskirche setzen lassen, innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) öffnet sich das Verfahren. „Das ist gut so“, findet Martin Dutzmann, denn heute „verlassen uns mehr junge Menschen, als zu uns kommen“. Durch die Öffnung bestehe die Chance, dass auch junge Leute von außerhalb nach Lippe kommen. Dr. Dutzmann: „Ich freue mich über jeden und jede, der/die Theologie studieren will, weil der Pfarrberuf einer der schönsten ist, die es gibt“.

ADRESSEN – KONTAKTE – BERATUNG

■ **Lippische Landeskirche Landeskirchenamt**
Leopoldstr. 27
32756 Detmold
Tel.: 05231/976-60
Fax.: 05231/976-850
Internet: www.lippische-landeskirche.de
E-Mail: lka@lippische-landeskirche.de

■ **Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann**
Tel.: 05231/976-711

■ **Juristischer Kirchenrat Dr. Arno Schilberg**
Tel.: 05231/976-718

■ **Theologischer Kirchenrat N.N.**
Tel.: 05231/976-719

■ **Öffentlichkeitsarbeit Birgit Brokmeier**
Tel.: 05231/976-767

■ **Fundraising Anja Halatscheff**
Tel.: 05231/976-726

■ **Ev. Gemeindestiftung Lippe Anja Halatscheff**
Tel.: 05231/976-726

■ **Theologische Bibliothek, Religionspädagogische Mediothek**
Seminarstr. 3
32756 Detmold
Tel.: 05231/976-806
Mo.-Fr. 10.00-12.30 Uhr
Mo.-Do. 14.00-16.30 Uhr
Mittwoch geschlossen

■ **Archiv**
Tel.: 05231/976-803
Mo.: 9.15-13.00 Uhr
Di.-Fr.: 8.00-13.00 Uhr

Mo/Di/Mi 13.30-16.30 Uhr
und nach Vereinbarung

■ **Ökumene/Mission Landespf. Tobias Treseler**
Tel.: 05231/976-856

■ **Ökumenisches Lernen Sabine Hartmann**
Tel.: 05231/976-864

■ **Evangelisches Hilfswerk Gustav-Adolf-Werk Pfarrerin Karin Möller**
Tel.: 05208-959666

■ **Kirche und Schule Landespf. Tobias Treseler**
Tel.: 05231/976-852

■ **Arbeit mit Schülerinnen und Schülern Pfarrer Dirk Mölling**
Tel.: 05231/976-849

■ **Krankenhausseelsorge Klinikum Lippe-Detmold: Pfarrerin Gerlinde Kriete-Samklu**
Tel.: 05231/725100
Klinikum Lippe-Lemgo: Pfarrerin Karin Grunau
Tel.: 05261/264271

■ **Jugend-, Frauen- und Bildungsarbeit Landespf. Horst-Dieter Mellies**
Landespf. Peter Schröder
Leopoldstr.27
32756 Detmold
Tel.: 05231/976-742

■ **Lippischer Landesverband evangelischer Frauenhilfen**
Tel.: 05231/976-742

■ **Diakonisches Werk der Lippischen Landeskirche**

Leopoldstr. 27
32756 Detmold
Tel.: 05231/976-61
Fax: 05231/976-690
Internet: www.diakonie-lippe.de; E-Mail: diakonie@diakonie-lippe.de

■ **Vorstand Landespf. Renate Niehaus**
Tel.: 05231/976-646

■ **Diakonische Hilfen, Flüchtlingsberatung Heide Breuning**
Tel.: 05231/976-624

■ **Diakonisches Jahr Vera Brakemeier**
Tel.: 05231/976-621
Bernd Joachim
Tel.: 05231/976-643

■ **Ev. Familienbildung Katharina Hermeier**
Tel.: 05231/976-652
Silke Henjes
Tel.: 05231/976-642

■ **Betreuung von Langzeitarbeitslosen**

■ **Hörgeschädigtenarbeit Bernd Joachim**
Tel.: 05231/976-657

■ **Jugendmigrationsdienst Joachim Köhne**
Tel.: 05231/976-625
Angelika Flach-Bossert
Tel.: 05231/976-626

■ **Leitung Sozialarbeit Psychosoziale Beratung von Langzeitarbeitslosen Ruth Gantschow**
Tel.: 05231/976-650

■ **Sozialpädagogische**

■ **Familienhilfe Brunhilde Schmelzer**
Tel.: 05231/976-655

■ **Gastfamilien Hildegard Olsen**
Tel.: 05231/976-656

■ **Straffälligenhilfe Matthias Neuper**
Tel.: 05231/9224-0

■ **Fachberatung Kindertageseinrichtungen Roswitha Orbach-Kieker**
Tel.: 05231/976-661
Sabine Menzel
Tel.: 05231/976-662

■ **Ev. Beratungszentrum, Pastoralpsychologischer Dienst, Koordination Notfallseelsorge Landespf. Christoph Pompe**
Lortzingstr. 6
32756 Detmold
Tel.: 05231/99280

Besondere kirchliche Dienste

■ **Altenarbeit und Blindenseelsorge Pfarrer Andreas Klei**
Tel.: 05231/69417

■ **Aussiedlerarbeit Pfarrer Frank Erichsmeier**
Tel.: 05231/3039983

■ **Christlich-jüdische Zusammenarbeit Pfarrer Miroslav Danys**
Tel.: 05231/976-853

■ **Deutscher Ev. Kirchentag Pfarrer Rolf-Joachim Krohn-Grimberghe**
Tel.: 05261/4509

■ **Dienst auf dem Lande Pfarrer Friedrich Wehmeier**
Tel.: 05236/643

■ **Flüchtlingsarbeit Pfarrer Dieter Bökemeier**
Tel.: 05231/28562

■ **Gefängnisseelsorge Pfarrer Harald Blümel**
Tel.: 05231/614186

■ **Gehörloseseelsorge Pfarrer Uwe Sundermann**
Tel.: 05282/948400

■ **Islam Pfarrerin Claudia Schreiber**
Tel.: 05222/921309

■ **Katholika Pfarrer Dr. Werner Weinhold**
Tel.: 05231/976855

■ **Kindergottesdienst Pfarrer Kai Mauritz**
Tel.: 05261/12679

■ **Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) Pfarrer Thorsten Rosenau**
Tel.: 05222/85566

■ **Osteuropa Pfarrer Miroslav Danys**
Tel.: 05231/976-853

■ **Polizeiseelsorge Pf. Heinz-Günter Steinke**
Tel.: 05231/88109

■ **Spiritualität und geistliche Begleitung Pfr. Matthias Grundmann**
Tel.: 05283/948080

■ **Sport Pfarrer Holger Postma**
Tel.: 05233/4323

■ **Studentenseelsorge Pfarrer Miroslav Danys**
05231/976-853

■ **Südafrika Pfarrerin Stefanie Riecke-Kochsiek/Sabine Hartmann**
Tel.: 05231/976-864

■ **Umwelt Heinrich Mühlenmeier**
Tel.: 05222/805146

■ **Missionarische Dienste Pfarrer Holger Tielbürger**
Tel.: 05222/7754

■ **Weltanschauungsfragen, Sekten Pfarrer Horst-Dieter Mellies**
Tel.: 05261/4607

■ **Zivildienstleistende Fritz Tibbe**
Tel.: 0172/5250962

■ **Kirchenmusik, Fachberatung für Kirchenmusik, Ausbildung nebenamtlicher Kirchenmusiker, Fortbildung nebenamtlicher Kirchenmusiker, Orgelsachverständiger Burkhard Geweke**
Tel.: 05231/976-857 oder 05222/580014

■ **Posaunenchor Christian Kornmaul**
Tel.: 05231/976-860

■ **Kirchenchorverband Matthias Melchert**
Tel.: 05231/302708

■ **Fairer Handel, Eine-Welt-Laden Alavanyo**
Bruchstr.2a
32756 Detmold
Tel.: 05231/32659

Wasser steht im Mittelpunkt

Oerlinghausen. Das Musical „Das Wasserkartell“ wird am Samstag, 8. Januar, um 19.30 Uhr sowie am Sonntag, 9. Januar, um 15 Uhr in der Aula des Niklas-Luhmann-Gymnasiums, Ravensberger Str. 11, in Oerlinghausen aufgeführt. Das Musical ist ein Gemeinschaftsprojekt der ev.-ref. Kirchengemeinde Helpup und der katholischen Kirchengemeinde St. Michael. Thema sind die unlauteren Machenschaften einer international operierenden Bande, die mit vielfältigen Geschäftsmodellen versucht, mit Wasser Geld zu verdienen. Karten kosten 3 Euro. Weitere Infos: www.das-wasserkartell.de.

IMPRESSUM

Evangelisch in Lippe

Eine Beilage der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung
Verantwortlich:
Dr. Martin Dutzmann
Redaktion: Birgit Brokmeier, Öffentlichkeitsreferat
Leopoldstr.27, 32756 Detmold; Tel.: 05231/976-767
E-Mail: birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de
Internet: www.lippische-landeskirche.de
Produktion: Lippische Landes-Zeitung
Druck: Druckerei Hermann Bösmann, Detmold